

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — Inserationsgebühr: im Inland für den Raum einer Normalzeile und für jede Einschaltung 12 h., im reaktionellen Teile 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Dittichgasse Nr. 16; die Redaktion Dittichgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. Juni d. J. der Großadmiralswitwe Anna Haus und ihren beiden Söhnen Oberärzte in der Reserve Dr. Otto Haus und Oberleutnant in der Reserve Leo Haus den österreichischen Freiherrnstand mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat im Stande der Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters den Evidenzhaltungsobergeometer zweiter Klasse Alfons Ritter von Espan zum Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse ernannt.

Der Justizminister hat den Notariatskandidaten Franz Eusa zum Notar in Senofetsch ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Oberforstkommisär Emil von Obereigner zum Forstrate im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Juni 1918 (Nr. 137) wurde die Weiterverbreitung folgender Preserzeugnisse verboten:

- Nummer 44 „Militärische Rundschau“ vom 8. Juni 1918.
- Folge 5 und 6 „Mitteilungen der Alldeutschen Geschäftsfelle“ vom 11. Juni 1918.
- „Deutschösterreichische Stimmen“ vom 10. Juni 1918.
- Nummern 8 bis 10 „Demokrasijsa“ vom 15. Juni 1918.
- Nummer 23 „Borarlberger Volkswach“ vom 7. Juni 1918.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Über die Lage an der Südwestfront liegen folgende Nachrichten vor: Die gespannteste Aufmerksamkeit der italienischen Heeresleitung ist auf die Kämpfe auf dem Montello-Berggüden gerichtet, dessen Eroberung durch

den Feind die allergrößten Gefahren für die gesamte italienische Piave-Front mit sich bringen würde. Die Österreicher haben sich auf dem östlichen Teile des kahlen Bergplateaus festgesetzt und alle Versuche der Italiener, sie von dieser stark besetzten Stellung zu vertreiben, sind unter schweren Verlusten zurückgewiesen worden. Auf dem westlichen Teile des Berges halten sich die Italiener in stark verschanzten Stellungen, die artilleristisch sehr gut ausgestattet sind. Neben den italienischen sind auch englische und amerikanische Truppen zur Verteidigung des Plateaus bestimmt. — Baseler Blätter zufolge meldet der Korrespondent des „Secolo“, daß die Kämpfe an der italienischen Front immer gewaltigeren Umfang annehmen. Der Feind bezeuge die größte Hartnäckigkeit. Die italienischen Stappengebiete hinter Treviso und Montello und die von Treviso ausstrahlenden Bahnlinien liegen im schwersten feindlichen Feuer, so daß die neuen Truppen auf großen Umwegen an die Front gebracht werden müssen. Mehr als 3000 österreichische Geschütze seien an der Front tätig. — Die „Italia“ schreibt, daß alle Gebiete bis elf Kilometer hinter der Front unter starkem Feuer liegen. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die ganze Front von dem Grappa-Massiv bis zum Meere sei ein einziges Feuerteer. — Der „Neue Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Der erlittene Rückschlag der Österreicher an der Gebirgsfront ist keineswegs als Mißerfolg zu betrachten, da es den Österreichern zu gelingen scheint, die Gewinne jenseits der Piave zu behaupten und in der Ebene bis gegen Treviso und den Montello vorzudringen. An dieser Stelle würde sich auch die starke Ansammlung italienischer Kräfte im Grappa-Gebiet als sehr verhängnisvoll erweisen, da sie nur zu leicht abgeschnitten werden könnten. Einstweilen ist die erste Entscheidung noch im Werden. Jedenfalls muß den weiteren Kämpfen die größte Bedeutung zugemessen werden. — Nach Pariser Meldungen sind die in Treviso, Bassano, Schio und Asolo durch das fortgesetzte Bombardement angerichteten Verheerungen sehr umfangreich. Die italienische und die französische Artillerie versuchten ihr Möglichstes zur Gegenwirkung; die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Geschütze macht sich, seitdem sie neue Angriffs-

stellungen eingenommen haben, überaus stark fühlbar. — „Daily Chronicle“ meldet, daß aus dem Gebiete zwischen Bassano und Vicenza mit der Fortschaffung der bürgerlichen Bevölkerung begonnen wurde. Die Gebiete wurden als unmittelbare Gefahrenzone erklärt. — Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ meldet von der italienischen Front: Die ungarischen und österreichischen Truppen standen tagelang unter dem Sperrfeuer der englischen und französischen Kanonen ohne ihrerseits einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Die Ursache dieses passiven Verhaltens war, daß die österreichisch-ungarischen Truppen die Stellung ihrer Geschütze nicht verraten wollten. Da für die Ententeliegere das Wetter zu Operationen unsichtig war, war Feldmarschall von Boroevič, der Oberkommandierende an der Südwestfront, in der Lage, neue Truppen heranzuziehen, ohne dies den italienischen, französischen und englischen Truppen zu verraten. — Nach zuverlässigen Privatmeldungen ist es in der Vorwoche in Mailand und Turin zu großen regierungsfeindlichen Kundgebungen gekommen.

„Il Popolo d'Italia“ vom 2. Juni bringt die Nachricht, daß im Monate Mai 1918 von italienischen Fliegern 54 und von englischen 82, also im ganzen 136 österreichisch-ungarische Flugzeuge abgeschossen wurden. Die Italiener geben nur zwei Verluste zu. Obwohl man es nachgerade gewohnt ist, bei italienischen Meldungen einen gewissen „Stimmungszuschlag“ abzuziehen, muß doch ein derartiges Zahlenverhältnis (136:2), auch mit dem Maßstab betrachtet, den man der italienischen Berichterstattung anlegt, zumindest wundernehmen. Um die Unsinngkeit der italienischen Meldung zu zeigen, mag hier das Zahlenverhältnis, das sich aus der amtlichen österreichisch-ungarischen Statistik ergibt, angeführt werden: Die österreichisch-ungarische Fliegerwaffe verlor im Monat Mai im ganzen 26 Flugzeuge, wovon 14 auf eigenem Boden landeten und geborgen werden konnten, so daß tatsächlich nur 12 Apparate als wirklich verloren gelten können. Der Feind verlor hingegen in derselben Zeit im ganzen 36 Flugzeuge, von denen 9 hinter unseren Linien unbeschädigt geborgen werden konnten.

## Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(17. Fortsetzung.) (Stadtred. verboten.)

Auch die Frauen mußten mithalten; das Mädchen zierte sich ein wenig, aber schließlich trank sie doch Bescheid. Wochte sie auch nur nippen, so röteten sich ihre Wangen doch unter dem Einfluß des starken Getränks, und sie beteiligte sich auch am Gespräche.

Darüber vergingen die Stunden. Es war bald neun Uhr geworden, und der Kapitän fing an, müde zu werden. — „Bin halt 'n Brack“, sagte er unter einem herzhaften Gähnen. — „Ist halt nicht mehr viel los mit so 'nem alten, abgetakelten Fahrzeug. Mutter und ich krenchen in der Regel zugleich mit den Hühnern aufs Stängelchen.“

„Ich muß ohnehin aufbrechen“, entgegnete Klaus. Er stand auf und streckte sich. „Ich habe die Männer in den Krug bestellt, sie wollen doch auch 'n Garn gesponnen haben.“ Er schaute nach der Mutter um. „Wird wohl spät werden, mußt mir schon den Haus Schlüssel geben.“

Der Vater lachte und patzte vor Vergnügen in die Hände. „Den Haus Schlüssel, kiel einer so 'n unsoliden Jungen! Mutter, was meinst, wollen wir ihm den Schlüssel geben?“ Dabei lachte er unbändig.

Seine Heiterkeit steckte die alte Frau an. „Ne, Jung, 'n Haus Schlüssel kriegst nicht, den hast auch früher

nicht gekriegt, weißt noch?“ Und als sie sein verblüfftes Gesicht sah, da lachte sie, bis ihr die hellen Tränen in die Augen traten. „Kannst ihn nicht kriegen, Jung, wir haben nämlich keinen; kennst nicht mehr den Drücker an der Tür? Den mußt doch von außen abziehen und mitnehmen.“

„Hahaha“, lachte der Alte dröhnend, „hat der Jung das richtig vergessen. Es ist zum Schreien! Treibt sich so 'n Seehund auf allen Meeren herum, kommt heim und will den Haus Schlüssel, als ob er den von seinem Schiff immer in der Tasche nachtrüge?“

Nun mußte auch Klaus lachen. Seine Heiterkeit wirkte auch auf die jungen Leute, schließlich standen sie alle im Zimmer umher, lachten und wußten kaum recht, warum.

Dann hielt der Vater seine beiden Hände. „Hab' auch vielen Dank für dein Kommen. Das war heute der erste frohe Tag seit vielen Jahren; ich hab' das Lachen ganz vergessen gehabt, glaubte, es wäre schon all lang verrostet, und ist doch prächtig gegangen, nicht? Wär' ich nur nicht so hilflos! Aber sieh, Jung, nun muß mich Mutter aus dem Stuhl buddeln und achterwärts ins Bett schieben. Hätt' gern dein Schiff gesehen — du kannst mir's nachfühlen, wenn man nie und nimmermehr ehrlichen Schiffsboden unter sich wissen darf.“

„Ei was, Vater, das sollst du haben. Sobald es ruhig und klar draußen ist, vielleicht schon übermorgen.“

„Als ob ich ins Boot steigen könnt, Jung; ich kann ja keinen Schritt mehr machen, ist ja all' vorüber.“

„So trag' ich dich durchs Wasser, Vater, hab' ja starke Arme.“

„Das wär'“, schmunzelte der Kapitän wieder vergnügt. „Ich glaube fast, du kriegst es fertig, aber ich bin ein schwerer Kerl; die Knochen sind noch all da, aber das Mark ist raus, keine Kraft mehr drinnen, Jung.“

„Laß schauen!“ Ehe der Alte noch mußte, was sein Sohn vor hatte, da hatte sich dieser schon gebückt und hob ihn nun sanft und lotrecht mitsamt dem Rollstuhl hoch. „Meinst, daß es gehen wird?“ Er hatte ihn wieder niedergesetzt, so leise und behutsam, daß auch die geringste Erschütterung vermieden wurde. Nun stand er, zwar rot im Gesicht, aber sonst ohne eine Spur der geübten Anstrengung, und atmete frei wie immer.

Der Alte blickte ihn leuchtend an. Dann schaute er im Kreise umher. „Das ist mein Jung und von meiner Art!“ sagte er und nickte dazu. „Auf den ist Verlaß, du Kleinkindewelt?“ wendete er sich an Eriska.

Diese hatte erschrocken dem plötzlichen Beginnen des Heimgekehrten zugeschaut. Angstvoll beinahe hatte sie die Hand auf das Herz gepreßt, immer in der Meinung, die Kraftprobe möchte einen bedrohlichen Ausgang nehmen, und atmete erleichtert auf, aber ihre Wangen blieben bleich und ihr Blick schen. Sie maß mit rätselhaftem Ausdruck bald Klaus, bald den jungen Lehrer, der neben des ersteren Hümmgestalt schmal und unansehnlich erschien. Dann, als Klaus an sie herantrat, ihr gute Nacht zu sagen, senkte sie befangen das Sinn.



Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hatten die Verhandlungen, die der österreichische Ernährungsminister Dr. Paul in Berlin führte, das Ergebnis, daß sich Deutschland bereit erklärte, sofort 1000 Waggons Brotgetreide nach Österreich zu liefern. Davon seien bereits 500 Waggons im Anrollen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause trat am 19. d. Graf Stephan Tisza der Auffassung entgegen, als ob die Bevölkerung Ungarns bis zur Ernte mit Lebensmitteln versorgt wäre. Über Österreich und Deutschland müssen die volle Wahrheit erfahren. Es wird gut sein, daß man in Österreich weiß, daß Ungarn keineswegs ein Sanaan ist. Weiters besprach Tisza die Nationalitätenfrage. Heute wissen wir, was die Tschechen wollen und was die Rumänen gewollt haben. Die Regierung müsse daher Versügungen treffen, um alle staatsfeindlichen Umrtriebe mit draconischer Strenge unmöglich zu machen. Redner bedauerte die in der „Neuen Freien Presse“ erschienene Unterredung mit dem deutschen Bizekanzler. Eine Erneuerung des Bündnisses wolle auch Redner. Die gewünschte wirtschaftliche Annäherung sei nur dann möglich, wenn die staatliche Unversehrtheit und die wirtschaftlichen Interessen Ungarns völlig gewahrt werden. — Ministerpräsident Dr. Wekerle wandte sich wider die Hege gegen Deutschland. Er werde gegen diese Hege eintreten. Unser Verhältnis zu Deutschland wünsche ich unter Wahrung unserer wirtschaftlichen Belange enger zu gestalten und auf längere Zeit festzulegen. Die Verträge, die wir schließen, werden kein Hindernis sein, auch mit anderen Staaten unser Verhältnis aufrechtzuerhalten oder zu vertiefen. Die Zölle müssen möglichst ermäßigt und nur bis zu der Grenze aufrechterhalten werden, die für die Sicherstellung der Erzeugung unerlässlich ist. Wo unsere wirtschaftlichen Interessen nicht unbedingt die Aufrechterhaltung der Zölle fordern, soll der freie Verkehr, auch über die Zollgrenzen hinaus, ohne Zollbeschränkung aufrechterhalten werden.

Aber die Lage an der Westfront liegen folgende Nachrichten vor: Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Die Deutschen haben bei Montdidier das sehr wichtige Ergebnis erreicht, daß es ihnen gelungen ist, den Bewegungsraum der vor Paris aufgestellten französischen Armeen weiter einzuschränken. Namentlich im höchst bedenklichen Abschnitt von Compiègne und Billers-Cotterets gelang es ihnen, in sicherer Weise Fuß zu fassen. Zugleich ist die weitere Befestigung des großen Waldgebietes von Billers-Cotterets eingeleitet. Auf einer Länge von jetzt rund 100 Kilometern ist die französische Front schwer bedroht und die vorstehenden Punkte, deren Schaffung immer neue Ziele bildet, drängen die gesamte Front nach und nach immer mehr und mehr zu Gunsten der Deutschen vorwärts. — Barzini hält es im „Corriere della Sera“ für möglich, daß Compiègne in die Hände des Feindes falle. Alles hänge von dem Preise ab, der dafür gezahlt werden müsse. Der letzte Bericht Barzini läßt durchblicken, daß Hoch angesichts der Macht der Ereignisse seine Überlegenheit einzubüßen beginnt. — Siegemann schreibt im „Wund“: Trotz der heftigsten Gegenwehr Hochs dauert die schwere Bedrohung von Billers-Cotterets von der Nordflanke her in unverminderter Weise fort. Der dritte Hauptstoß der Deutschen stehe bevor, wenn Hoch nicht bald fähig ist, die aktive Defensive oder Offensive herauszugestalten. — Das „St. Gallener Tagblatt“ schreibt, daß die Räumung von Paris tatsächlich durchgeführt wird. Mehr als anderthalb Millionen Menschen werden Paris verlassen und es werden nur eine Million zurückbleiben, die dort durch ihre Geschäfte zurückgehalten werden. Die Zurückbleibenden fürchten keine Hungersnot, da eine völlige Abschließung von Paris nicht wahrscheinlich sei. Die im Herbst 1914 vor Paris aufgeworfenen Schützengräben werden wiederum in Verteidigungszustand versetzt und die Proviantlager vermehrt. Die Fortschaffung der Greise und Kinder sei im vollen Gange. Ebenso finde augenblicklich auch eine Verlegung der Kriegswerkstätten von Paris statt. Die wichtigsten Vorräte der Banken und Archive sind ebenfalls schon zum größten Teile fortgeschafft. Selbst die öffentlichen Ämter, deren ungestörtes Fortarbeiten gewünscht wird, ziehen weg. Die Kammer wird jedoch in Paris tagen, selbst wenn Paris auf das schärfste bedroht sein sollte. — Pariser Meldungen besagen, daß die Unzufriedenheit mit Clemenceau im Wachsen begriffen ist und Briand als der kommende Mann gilt. Die Lage der Hauptstadt wird immer kritischer. Die Bankkunden heben die Depositen. Clemenceau dürfte die längste Zeit Ministerpräsident gewesen sein.

Die Berliner „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Bern: Der schweizerische Bundesrat verhielt sich bis heute gegenüber den verschiedenen Aufforderungen zur Friedensvermittlung ablehnend. In der letzten Zeit durfte in dieser Hinsicht, soweit solche Dinge die Befürwortung der amtlichen Stellen betreffen, ein gewisser Umschwung festgestellt werden. Einzelne Stellen

des Bundesrates befaßten sich seit längerer Zeit, lebhafter als es bisher geschehen ist, mit dem Zeitpunkt und der Art einer schweizerischen Friedensvermittlung.

Aus dem Haag wird gemeldet: Troelstra hatte eine Besprechung mit Scheidemann als Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei. Troelstra nimmt den Bericht über die besprochenen Fragen mit nach London, während Scheidemann den Bericht seinen Parteigenossen in Berlin unterbreiten wird.

Aus London wird gemeldet: In Beantwortung der Schulbildungsadresse der Reichskriegskonferenz, auf der alle überseeischen Dominions sowie die indischen Fürsten und das indische Volk vertreten sind, sagte König Georg: Die Konferenz tritt unter Verhältnissen zusammen, deren Ernst nicht feinesgleichen findet. Sie ist ein deutlicher Beweis der Einigkeit des Reiches in seinem Entschlusse, die gemeinsamen Rechte und Freiheiten der Menschheit aufrecht zu erhalten. Der König wird den Beratungen der Konferenz mit großem Interesse folgen. Er vertraut darauf, daß diese Beratung zu einer noch engeren Vereinigung aller Teile des Reiches zu dem gemeinsamen Entschlusse führen werde, den gemeinsamen Feind zu schlagen, um ein freieres, einigeres und stärkeres Reich für die Zukunft aufzubauen.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich am 19. d. im Oberhause ihren Beschluß über die Änderung der ministeriellen Organisation (Einrichtung eines besonderen Kabinettes oder eines Komitees von Ministern für die eigenen Angelegenheiten) bekanntgeben. Nach Ansicht der „Times“ wird jedoch die Änderung ganz in den Schatten gestellt durch eine viel wichtigere Änderung, die vorbereitet wird, nämlich die Teilnahme der überseeischen Regierungen an der Verwaltung der Reichsangelegenheiten.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatsanleihe oder Staatschahscheine.) Auch bei der achten Kriegsanleihe ist dem Zeichner die Wahl gelassen, verhältnismäßig kurzfristige Schahscheine oder die langfristige Staatsanleihe zu erwerben. Wofür soll er sich entscheiden? Verbindet er mit dem Ankauf von Kriegsanleihe den ganz bestimmten Zweck, sein Anlagkapital zu einem festgesetzten Fälligkeitsstermin wieder frei verfügbar zu erhalten, so wird er die Schahscheine zeichnen, wenn es aber um eine andauernde Kapitalsanlage zu tun ist, die langfristige Staatsanleihe. Wird der Kriegsanleihezeichner jedoch nach dieser Hinsicht nicht von besonderen Absichten geleitet, dann wird er folgendes zu erwägen haben: Die Staatsanleihe ist absolut die relativ billigere. 1000 K nominale Staatsanleihe kosten 915 K 40 h, 1000 K Schahscheine 950 K. Der jährliche Zinsertrag jedoch von 55 K ist bei beiden Gruppen der gleiche, und bedeutet wegen der Verschiedenheit des Subskriptionspreises dort eine Verzinsung von 6,4 % des angelegten Kapitals und hier je nach dem Tilgungsjahr mindestens etwas mehr als 6 %, möglicherweise aber, wenn die Verlosung in die ersten Jahre der Tilgungsfrist fällt, auch nennenswert mehr als 7 %. Der Staat wird sicherlich nach dem Krieg seinen Gläubigern keine so günstigen Anleihebedingungen mehr gewähren, wie während des Krieges. Wer sich diese also auf einen möglichst langen Zeitraum verschafft und dabei die volle Beruhigung über die absolute Sicherheit seines Besitzes genießen will, der muß die amortisable Staatsanleihe kaufen. Die Stücke der Staatsanleihe gehen tiefer herunter, bis auf 50 K, der kleinste Anleiheabschnitt der Schahscheine lautet auf 1000 K. Der Staatsanleihebesitzer vermag also, wenn er Teile seines Kriegsanleihebesitzes aus irgend welchen Gründen zu veräußern gezwungen ist, sie jederzeit freier zu halten, als wenn er mindestens bloß 1000 K-Abschnitte abstoßen kann. Ein weiterer Vorzug der Staatsanleihe gegenüber den Schahscheinen ist, daß bei jener die vorteilhaftesten Belegungsmöglichkeiten bis 30. Juni 1924 gewährt werden, während sie für die Schahscheine schon am 30. Juni 1921, also drei Jahre früher, zu Ende geht, was in einer Periode der Geldteuerung, wie sie leicht nach dem Kriege eintreten könnte, von großer Bedeutung wäre. Was die voranschreitliche Kursentwicklung beider Anleihetypen betrifft, so ist es ja richtig, daß im allgemeinen die Kurse der kurzfristigen Staatsanleihe sich höher als jene der langfristigen zu stellen pflegen. Für die amortisable Staatsanleihe wird aber die vom Jahre 1923 ab beginnende und dann jährlich sich wiederholende, eventuell vom 1. Jänner 1927 verstärkte Auslosung zweifellos ein kurserhaltendes Moment bilden. Endlich mag in der Frage, Staatsanleihe oder Staatschahscheine, den Zeichnungswilligen noch die Rücksicht auf die allgemeinen und staatlichen Interessen leiten. Bei der amortisablen Staatsanleihe wird der staatliche Anleihebendienst durch die Verlosungsannui-

täten auf einen mehrere Jahrzehnte umfassenden Zeitraum verteilt, was budget- und kreditpolitisch für den Staat erheblich günstiger ist. Kurzfristige Fälligkeiten versehen den Staat aber in eine kreditpolitische Zwangslage, die bei einer ungünstigen Verfassung des Geld- oder Anlagemarktes mit großem Nachteil verbunden wäre. Der Kriegsanleihezeichner wahrhaft aber, wenn er den staatsfinanziellen Interessen Rechnung trägt, — und dies geschieht mehr durch Zeichnung von Staatsanleihe — auch seine eigenen Interessen, da diese mit jenen naturgemäß parallel gehen. Aus all den angeführten Gründen wird man, wenn nicht besondere Verhältnisse und bestimmte Absichten dem entgegenstehen, sich bei der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe eher für die amortisablen 40jährigen Anleihen als für die Schahscheine zu entscheiden haben.

— (Sammelstätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und Kriegswaisen.) Um eine Übersicht über die bisherigen Ergebnisse der freiwilligen Sammelstätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener und verstorbener Krieger zu erhalten, hat das Ministerium für soziale Fürsorge Erhebungen über die für Zwecke der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenfürsorge in Österreich bestehenden Fonds, Stiftungen, Komitees, Hilfsaktionen, Unternehmungen (wie Benagelungen von Behrmännern, Schilden usw.) eingeleitet. Diese Erhebungen werden von den politischen Bezirksbehörden nach dem Stande vom 1. Juli d. J. mittels eigener Fragebogen durchgeführt. Im Interesse der vollständigen Erfassung des Erhebungsergebnisses ist es sehr erwünscht, daß sich auch solche derartige Unternehmungen in der Zeit zwischen dem 2. und 7. Juli bei der politischen Bezirksbehörde ihres Standortes melden, die derselben bisher unbekannt sind und daher keinen Fragebogen zugesandt erhalten haben.

— (Postpakete mit Wertangabe.) Auf Ansuchen des Vereines für Post-, Telephon- und Verkehrsinteressen hat das Handelsministerium in Berücksichtigung der aus weiten Kreisen des Publikums, hauptsächlich der Handels- und Geschäftswelt, geäußerten Wünsche gestattet, daß Pakete mit einer Wertangabe von mehr als 600 K im Fernverkehre aufgegeben werden können. An Postorten mit Bahnhofpostämtern ist die Aufgabe nur bei dem für die Weitergabe an die Bahn zuständigen Bahnhofpostamt statthaft. Vorläufig ist die Aufgabe bei Bahnhofpostämtern nur an drei Tagen der Woche (Montag, Mittwoch und Freitag), bei den anderen Postämtern nur an zwei Tagen der Woche (Montag und Freitag) zugelassen. Die Aufgabe kann nur nach Maßgabe der Beförderungsmöglichkeit erfolgen. Bei den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten handelt es sich mit dieser Wiederzulassung nur um einen Versuch. Von der Zulässigkeit höherer Wertangaben soll auch wirklich nur bei der Verendung von Waren, die den höheren Wert besitzen, Gebrauch gemacht werden.

— (Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für das verstorbene Fräulein Edeltraute Krisper hat die hiesige Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe dem Deutschen Kriegswaisenschatze den Betrag von 50 K gewidmet.

— (Kranzablösung.) An Stelle eines Kranzes für das verstorbene Fräulein Traute Krisper hat Herr Max von S a m a s s a dem Vereine Jugendschutz 50 K gespendet.

— (Schülerproduktion.) Die gestrige dritte Produktion von Zöglingen der Matica-Musikschule in Laibach ging vor konzertmäßig bis aufs letzte Plätzchen besetztem Saale im Hotel Union vor sich. Den Clou des Abendes bildeten die Vorträge eines aus etwa hundert sechs- bis 15jährigen Mädchen und Knaben gebildeten Chores, der unter der kundigen Leitung des Fräuleins Jelica Sadar und von Fräulein Milka Potonik auf dem Klavier begleitet, tadellos in Phrasierung und Schallstärkewechsel drei zweistimmige Lieder so treffsicher frisch und anmutig sang, daß es ein Genuß war, ihn zu hören. Fr. Sadar hatte sich das Blumengewinde, das ihr unter hellem Beifall der Zuhörer von Mitgliedern des von ihr geleiteten Jugendchores zum Dank für ihr erfolgsgekröntes Bemühen zugeeignet wurde, redlich verdient. — Auf dem Programm der morgigen Schlußveranstaltung steht neben Auftritten der reifen Zöglinge das berühmte Gesangssextett aus Smetanas Oper „Die verkaufte Braut.“

— (Todesfall.) In Graz ist am 19. d. M. Herr Franz Spintre, Professor i. R., im Alter von 69 Jahren gestorben.

— (Verstorbene in Laibach.) Franziska Strazar, Stadtarbe, 69 J.; Franz Bukovnik, Assistent der städtischen Sparkasse, 28 J.; Anton Ahlin, Borarbeiter, 68 J.; Margareta Trojansel, Arbeitergattin, 57 J.; Franziska Frank, Schneidergattin, 44 J.; Karl Besel, Sieher, 49 J.; Theresia Udrih, Besizerin, 67 J.; Ivan Bagaja, Postoberkontrollor i. R., 74 J.; Antonia Adamis, Beamteggattin, 72 J.; Johann Mejal, Tagelöhner, 55 J.; Johann Bremic, Kleinschler, 65 J.; Franziska Miklavcic, Magd, 17 J.



Albert Bassermann zwei Tage in Laibach. Kino Central im Landestheater gibt heute und morgen um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends das Drama „Herr und Diener“. Ein Film voll Hochspannung, geistreich und klug erfunden, mit Sorgfalt und Sicherheit inszeniert, brillant photographiert und als Trumpf — Bassermann in der Doppelrolle. Seine naturalistische Detaillierungskunst, sein ausdrucksvolles Gebärdenpiel erzielen eine wahrhaft erschütternde Wirkung. Es ist ein ästhetischer Genuss, sein Minenspiel während der Begegnung mit Mutter und Kind zu beobachten. Dieser Bühnenroutinier, dessen Kunst über jeden Zweifel erhaben ist, erzielt hier einen enormen Erfolg. Gärtners fabelhafte Regie, die Innenausstattung der von ihm geschaffenen Räume sind ein Erfolg für sich. Das Lustspiel ist durch das Lustspiel „Träume sind Schäume“ mit Peti Glädner vertreten. — Nicht für Jugendliche. — Sonntag neues Programm mit Seda Vernon.

Kino Ideal. Zur Vorführung gelangt heute zum erstenmale der dritte sensationelle Kulturfilm der Saison: „Des Goldes Fluch“. Zeitgemäßer, im höchsten Grade spannender Kulturfilm in fünf Akten. Zur Bekämpfung der Habsucht und des Wuchers. Regie: Richard Oswald, Hauptrolle: Bernd Aldor. Außerdem noch: „Eine sensationelle Erfindung“, Lied-Lustspiel in einem Akt. Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags, letzte Vorstellung im Garten um dreiviertel 9 Uhr abends mit erstklassiger Theatermusik. — Nicht für die Jugend. Kino Ideal.

**Approvisionnement Angelegenheiten.**

— (Kalbfleisch für Schwerkrante) wird morgen von 7 bis 8 Uhr früh an der Poljanasträße Nr. 13 abgegeben werden.

— (Speisefett auf die grünen Legitimationen A.) Parteien mit den grünen Legitimationen A erhalten morgen vormittags bei Mühleisen Speisefett in folgender Ordnung: von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—150, von 9 bis 10 Uhr Nr. 151—300, von 10 bis 11 Uhr Nr. 301 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen 10 Dekagramm Speisefett und 10 Dekagramm Speisefalg, was zusammen 2 K kostet. Außer der Legitimation der Armenaktion ist die Zeitkarte mitzubringen.

— (Honigernte 1918.) Die Zentral-Preisprüfungskommission hat den neuen Richtpreis für Schleuderhonig beim Produzenten mit 16 K festgesetzt. Der Aufschlag für den Großhandel beträgt 1 K 70 h, der Aufschlag für den Kleinhandel 2 K 30 h, sonach der Kleinhandelspreis 20 K. — Die Abgabe des zur Bienenfütterung erforderlichen Zuckers wurde vom Amte für Volksernährung an die Bedingung geknüpft, daß Zucker nur an jene Imker zur Ausgabe gelangt, die ein Kilogramm Honig für den Mutterstod an die staatliche Sammelstelle abliefern. Dadurch wird es möglich sein, wenigstens einen Teil der Honigernte für die Wohlfahrtsrichtungen zu erfassen.

**Der Krieg.**

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Österreich-Ungarn.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart: 20. Juni:

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teiles der Piave-Front durch heftige, mit jäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neuen Stellungen am Fossetta-Kanal, an der Bahn Oberzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen. Im Montello-Gebiete steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karstschlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechsmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einmarsch seiner Reserven, die

er divisions- und regimenterweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Borovici behauptete nicht nur restlos die erkämpfte Linie, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharizer die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter nach Westen zurück. Auch südöstlich von Asiago lief der Italiener abermals mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen Sturm.

Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtlieger im Kampf- und Aufklärungsdienste gedacht. Von unseren Kampfliegern errang Hauptmann Brumowski seinen 33. und 34., Oberleutnant Linke-Crawford seinen 25. und Oberleutnant von Ziala seinen 23. Luftstieg.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 20. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unermüdet rennen an der Tiroler Hochgebirgsfront, zwischen Gardasee und Brenta, an den verschiedensten Punkten sowohl Italiener wie auch Engländer und Franzosen der Regimenter des 14. englischen und der Regimenter des 12. französischen Korps gegen unsere Linien an und holen sich blutige Köpfe. Teils schon im Artilleriefeuer, teils im Kampfe Mann gegen Mann scheiterten ihre Bemühungen, sich vor der stets drohenden Umklammerung ihrer Armeen, die durch jeden Schritt des von uns an der Piave gewonnenen Bodens näher gerückt erscheint, etwas Luft zu schaffen. Auch vor den Linien der beiderseits der Bahn Oberzo-Treviso unerschütterlich stehenden österreichisch-ungarischen Truppen brechen fortwährende Gegenangriffe unter schwersten Feindverlusten zusammen. In jäher Beständigkeit drängt sich mittlerweile unser Nord- und Südflügel der Piave-Front in die italienischen Verteidigungslinien vor und drückt sie in schrittweisem Kampf gegen Westen zurück. Besonders der Südflügel, der wiederum beträchtlich an Raum gewonnen hat, steht bereits jenseits des Fossetta-Kanales, der für den Feind eine von Natur aus selten begünstigte Verteidigungslinie bot. Auch im heißumstrittenen Gelände des Montello-Gebietes wurden weitere Vorteile erzielt. Von Nervosa in südwestlicher Richtung vordringend, bedrohen die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef den noch an den Südhängen des Montello stehenden Feind in seiner rechten Flanke. Es ist von besonderem Interesse, daß gerade die Kämpfe um den Montello trotz der Wichtigkeit des Punktes den österreichischen Schützen und den ungarischen Regimentern, die ihn in überraschendem Stoß genommen haben, nur ganz leichte Verluste kosteten; so zum Beispiel hat eines der stürmenden Regimenter im ganzen nur 13 Verwundete und keinen Toten verloren. Immer noch fallender Regen bringt die Fluten der Piave zu fortwährendem Steigen und stellt die höchsten Anforderungen an alle technischen Truppen und Trains, die mit größter Aufopferung für ihre Kameraden in der kämpfenden Linie sorgen. Bei Salgareba wurden zwei feindliche Flieger abgeschossen.

**Die ungarische Hilfe für Wien.**

Budapest, 20. Juni. Bürgermeister Dr. Bogy hat die hauptstädtische Ernährungskommission für morgen zu einer Sitzung einberufen, in der er beantragen wird, der Bevölkerung Wiens mit Mehl auszuweichen. Er wird an die Bevölkerung den Appell richten, in den Monaten Juni und Juli auf die Mehration je eines Tages zu verzichten. Dies würde 50 Waggons ausmachen, die Wien überwiesen werden sollen.

**Abreise des Grafen Burian nach Budapest.**

Wien, 21. Juni. Minister des Außern Graf Burian begibt sich heute nach Budapest, um den Ministern der ungarischen Regierung seinen offiziellen Antrittsbesuch abzustatten.

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni:

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes am Abend zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Erneute Versuche des Gegners, nordwestlich von Chateau-Thierry über den Eignon-Abschnitt vorzubringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe des Generals der Artillerie von Gallwitz:

Südwestlich von Ornes wurden nächtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen bei Seicheprey ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni, abends:

Nördlich von Albert, südwestlich von Rohon und nordwestlich von Chateau-Thierry sind feindliche Teilangriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Berlin, 20. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Der Bahnhof St. Nicolas und die Bahnanlagen von Amiens wurden auch am 18. Juni erfolgreich mit schwerstem Flachfeuer bekämpft. Der Feind, der an den verschiedensten Stellen der Front in Flandern, beiderseits der Somme und zwischen Rohon und Chateau-Thierry fast täglich mit starken Kräften Teilangriffe unternimmt, steigert dauernd die ungeheuren blutigen Verluste, die die Entente seit dem 21. März an der Westfront erlitten hat. Nach starkem Artilleriefeuer in den frühen Morgenstunden und den späten Vormittagstunden des 18. d. südwestlich von Domieres griff er mit frischen Kräften unter Einsatz von zahlreichen Tanks unsere Linien an. Im Nahkampfe und Gegenstoß wurde er abgeschlagen. Viele Tanks blieben vor unseren Stellungen zerstört liegen. Der lärgliche Erfolg dieser ohne Rücksicht auf die Menschenverluste durchgeführten Anstrengungen war lediglich die Zurücknahme einer vorspringenden Linie östlich von Montgobert in das Innere des Waldes.

Berlin, 20. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Am 19. Juni wurden die feindlichen Bahnanlagen von Abele (an der Bahn Poperinghe-Hazebroud), desgleichen die Bahnanlagen von Amiens durch schweres deutsches Schlagfeuer beschossen.

**Die Verluste der Entente.**

Berlin, 20. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiete, das die Entente im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Somme-Gebiet 52, in Flandern 37 und an der Aisne 15 Städte mit über 1000 Einwohnern. Infolge der schweren Mißerfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. März bis 21. Juni d. J. verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet folgende Zahlen: Sie verlor in der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 490.400 Mann, infolge der Niederlagen in Flandern 30.575, in den schweren Kämpfen an der Aisne und Dije über 85.000 Mann, in Summe mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212.000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im We-

KINO IDEAL → III. Kulturfilm dieser Saison ← KINO IDEAL

5 Akte Länge 2000 Meter **DES GOLDES FLUCH** 5 Akte Länge 2000 Meter

Zur Bekämpfung von Habsucht und des Wuchers.

Spielzeit vom 21. bis 25. Juni. Regie: Richard Oswald. Hauptrolle: Bernd Aldor. Spielzeit vom 21. bis 25. Juni.



sten: an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und Dife über 1200, in Summe 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfsvölker an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000 und an der Dife über 1000 Maschinengewehre, in Summe mehr als 8000. Um Gebiet der Entente in der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Dife 250 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt die wichtigsten strategischen Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstrecken. Demgegenüber beträgt die Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen des vergangenen Jahres an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 561 Quadratkilometer völlig zerstörten, wertlosen Gebietes.

**Die Schweiz.**

**Oberst Egli über die Offensive gegen Italien.**

Bern, 19. Juni. Der Militärkritiker der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, bespricht die wichtigen Verhältnisse, unter denen Österreich-Ungarn die Offensive gegen Italien einleitete und bemerkt u. a.: Von den Feinden Österreich-Ungarns bleibt nur noch Italien als ernstester Gegner übrig. Die Deutschen und Ungarn im österreichisch-ungarischen Heere halten treu zu ihrem Kriegsherrn und zur Politik der Mittelmächte, ganz abgesehen von dem besonderen Hass, den sie gegen ihren abtrünnigen Bundesgenossen haben. Die Nachrichten über die Unzuverlässigkeit der Griechen und Südslaven sind sehr stark übertrieben und wenn es auch zahlreiche unzufriedene Elemente gibt, so haben diese doch im Heere keine Aussicht auf Erfolg, namentlich gegen die Italiener wird die Masse der Slaven sich auch in Zukunft ganz ausgezeichnet schlagen, wie sie es schon früher getan hat. Ich war zweimal an der italienischen Front und habe von den Führern und Truppen aller Stämme der österreichisch-ungarischen Monarchie stets die besten Eindrücke gehabt und es ist gar kein Grund vorhanden, daß in den letzten Monaten eine Änderung im Geiste des Heeres eingetreten sein sollte. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz war in letzter Zeit so gespannt worden, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung von vornherein auf eine Überraschung eingerechnet war. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Angriffs auf der ganzen Front. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre Hauptkräfte in der italienischen Ebene eingesetzt hat. Sollte es den beiden dem Feldmarschall v. Boroevic unterstellten Armeen gelingen, von der Piave aus weiter nach Westen vorzustoßen, so käme auch sehr bald der östliche Teil der italienischen Front ins Wanken.

**Der Seekrieg.**

**Neue U-Boosterfolge.**

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boosterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Nach Meldungen von aus der See zurückgekehrten U-Booten: 13.000 Bruttoregistertonnen.

**Der Chef des Admiralsstabes der Marine.**

Ein italienischer Konteradmiral ums Leben gekommen.

Bülich, 20. Juni. Wie „Giornale d'Italia“ meldet, ist Konteradmiral Vigliani am 30. Mai nachts als Befehlshaber einer Schiffsgruppe an Bord des durch ein U-Boot versenkten Dampfers „Maroncelli“ ums Leben gekommen.

**England.**

**Ein Frontbericht aus Venetien.**

Rotterdam, 20. Juni. Nach Meldungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bei der italienischen Armee am 16. Juni: Am meisten Gelände hat der Feind im Piave-Abschnitte gewonnen. Dort zogen die österreichisch-ungarischen Truppen an drei Stellen über den Fluß und richteten in den ursprünglichen italienischen Linien drei Brückenköpfe ein. Um den Übergang zu erschweren, schossen sie eine große Menge von Rauchgeschossen ab, die den Fluß und die italienischen Laufgräben mit dickem schwarzen Nebel bedeckten. Die wichtigste Flußüberschreitung ist die im Montello-Gebiet, die von besonderer Bedeutung ist, weil sie die Verbindung zwischen der Gebirgsstrecke und dem unteren Piave-Abschnitt bildet. Der Besitz des Montello würde für den Feind den Wert haben, daß er die in der Piave-Ebene gelegenen italienischen Verteidigungsstellungen in der Flanke und von rückwärts beherrschen würde.

**Die Kriegslage für die Alliierten.**

Rotterdam, 19. Juni. Der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt über die gestrige Sitzung

des Unterhauses: Asquith ist der Ansicht, daß die Kriegslage für die Alliierten ernster sei, als je zuvor seit Beginn des Krieges. Spät abends teilte Balfour mit, daß er selbst oder Lloyd George auf die Frage, ob er selbst geäußerte Kritik antworten werde. Bonar Law fügte hinzu, er sei erstaunt gewesen, zu hören, daß seine Rede im Gegensatz zu der Asquiths als optimistisch betrachtet wurde. Tatsächlich stimme er vollständig mit Asquiths Erklärung überein. Wir sind, sagte Bonar Law, in einer so kritischen Lage, wie es in keiner Phase des Krieges der Fall war. Trotzdem bin ich der Überzeugung, daß die Alliierten sich siegreich durchschlagen werden.

**Eine Broschüre Grech über den Völkerbund.**

Amsterdam, 20. Juni. Wie Reuter aus London berichtet, hat Grech eine Broschüre über den Völkerbund verfaßt, in der er u. a. sagt, es handle sich in dem Kriege um mehr als den Bestand einzelner Staaten, Reiche oder um das Schicksal des Kontinentes. Die ganze moderne Zivilisation stehe auf dem Spiel. Nur wenn die Kriegführenden und die Neutralen aus den Erfahrungen des Krieges lernen, werde die moderne Zivilisation nicht untergehen. In deutschen Völkern müsse die Überzeugung Raum gewinnen, daß die auf dem Recht der Verträge gegründete Sicherheit besser ist, als der Wille zur Macht.

**Spanien.**

**Die Beherrschung der Meerenge von Gibraltar eine nationale Notwendigkeit.**

Madrid, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kongresses erklärte Ministerpräsident Maura gelegentlich der Debatte über die Militärreformen bezüglich der Meerenge von Gibraltar, daß deren Beherrschung eine nationale Notwendigkeit sei und Spanien sich auf seine künftige Mission vorbereiten müsse, um im gegebenen Augenblick seine Rechte entsprechend geltend machen zu können.

**Rußland.**

**Die Czecho-Slowaken.**

Moskau, 18. Juni. Nach Pressemeldungen überreichte Cicerin den Vertretern der Ententemächte eine Note, worin mitgeteilt wird, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des czecho-slowakischen Aufstandes getroffen wurden. Dies könne nicht als feindlicher Akt gegen die Entente betrachtet werden, denn eine andere Handlungsweise gegenüber den czecho-slowakischen Truppen sei für den Rat der Volkskommissäre nicht zulässig.

Moskau, 20. Juni. (Reuter.) Die Czecho-Slowaken haben gemeinsam mit den Kosaken und Kirgisen Dmsk genommen und den Sobjetruppen schwere Verluste zugefügt.

Moskau, 18. Juni. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Oberkommandant der Operationen gegen die Czecho-Slowaken hat angeordnet, daß alle Personen, welche in den Frontgebieten, hauptsächlich bei Simbirsk, einen gegenrevolutionären Feldzug betreiben, verhaftet und hingerichtet werden sollen. Die gleichen Maßnahmen sind bezüglich derjenigen Personen zu treffen, die trotz des Verbotes versuchen, auf der Wolga im Abschnitte von Samara den Schiffsverkehr zu benutzen. Wie berichtet wird, haben die Czecho-Slowaken, nachdem sie Samara durch Beschießung beschädigt hatten, Gewalttakte gegen die Roten Garden sowie gegen Verwaltungsbeamte verübt. Die Abteilungen Dulobs nehmen an der Organisation der Weißen Garden teil. Die Gegenrevolutionäre beabsichtigen allem Anscheine nach nicht, die Stadt zu halten, denn sie räumen alle Depots.

**Forderung auf die Entfernung der englischen Kriegsschiffe.**

Moskau, 17. Juni. Nach einer Meldung der Moskauer Presse hat der Volkskommissär für Äußeres Cicerin dem englischen Geschäftsträger sowie dem amerikanischen und französischen Generalkonsul in Moskau folgende Note überreicht: Nachdem Rußland aus der Reihe der kämpfenden Staaten ausgeschieden war, zögerte die russische Regierung anfangs noch mit der Forderung, daß die englischen Kriegsschiffe die nördlichen Häfen verlassen. Später wies der stellvertretende Kommissär für auswärtige Angelegenheiten, wie dermalen, auf die Notwendigkeit hin, daß die englischen Schiffe die nördlichen Häfen verlassen. Der Versuch, irgendwelche Detachements zu landen, würde energische Maßnahmen der russischen republikanischen Regierung hervorrufen. Aber auch gegen das Verbleiben von Kriegsschiffen anderer Staaten in unseren nördlichen Häfen und Gewässern erhebt das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten energisch Protest.

**Die Türkei.**

**Adrianopel — türkisch oder bulgarisch?**

Konstantinopel, 20. Juni. Zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und Bulgarien, ob Adriano-

pel türkisch oder bulgarisch werden müsse, schreibt der Vizepräsident der Kammer, Hussein Djahid, im „Bakir“: Adrianopel ist unter den gegenwärtigen Umständen verurteilt, nicht leben zu können. Es muß türkisch bleiben und kann nicht zu Bulgarien kommen, das weder ein historisches noch ein ethnographisches Recht darauf hat. Wenn man dieses Recht anerkenne, müsse man die Lebensbedingungen Adrianopels sichern und alles, was gegen dieses Recht bestritten wurde, wieder gutmachen. Der Verfasser des Artikels betont, daß Bulgarien, das nun die erste Macht auf dem Balkan wird, der Feindschaft Rumäniens, Serbiens und Griechenland ausgesetzt werden und wenn man von dem Bestande des weit entfernten Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns absehe, Hilfe nur von der Türkei erwarten könnte, dies aber nur unter der Voraussetzung, daß keine Frage zwischen den beiden Ländern zu regeln übrig bleibe.

**Japan.**

**Vorbereitungen für die sibirische Expedition.**

Amsterdam, 19. Juni. Die „Times“ melden aus Tokio, daß die japanischen Mächte noch immer von einer entscheidenden Aktion zum Schutze Sibiriens gegen die Anarchie der Sowjets und die deutsche Durchdringung sprechen. Die Vorbereitungen seien viel größer als die vor dem russisch-japanischen Krieg. Von besonderer Bedeutung seien der chinesisch-japanische Vertrag, das vor kurzem errichtete Bureau für militärische Verprobantierung und die soeben bekannt gewordenen Änderungen im Oberkommando über die Armee und die Flotte. Japan sei jetzt vollständig vorbereitet.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der kleinste Kraftwagen.) Schon im ersten Kriegsjahre wurde kurz über eine amerikanische Neuerung berichtet, über eine technische Erfindung zur schnellen Beförderung einzelner Personen. Seither wird in englischen und amerikanischen Zeitschriften das kleine Gefährt immer wieder erwähnt und die neuesten Fachzeitschriften versichern, daß es einen nicht zu übersehenden praktischen Wert habe. Dieses Miniaturauto besteht aus einer Plattform mit einem Vorder- und einem Hinterrad. Die Plattform liegt nur wenig über dem Erdboden und über dem Vordertriebwerk ist bis zur Hüfthöhe des Fahrers reichende Lenkstange angebracht, an deren Griff sich auch die Betriebshebel befinden. Man stellt sich auf die Plattform, setzt das Ganze in Fahrt und der Automobilist ist fertig. Betrieben wird dieser winzige und willigste aller Kraftwagen durch einen in das Vorderrad eingebauten zweieinhalbperdigen Motor. Die Steuer säule ist hohl, damit sie den Benzinbehälter aufnehmen kann. Die durchschnittliche Geschwindigkeit ist ziemlich bedeutend, sie beträgt nämlich 20 englische Meilen in der Stunde. Auch Steigungen und Ungleichheiten des Geländes sollen mit dem Miniaturauto ohne weiteres überwunden werden, das übrigens wegen seines Gewichtes von nicht mehr als 25 Kilogramm auch leicht getragen werden kann. Der praktische Wert eines solchen Gefährtes für den Weg von der Privatwohnung zur Kanzlei oder zur Fabrik, für Eilboten, für Landbriefträger usw. ist nicht von der Hand zu weisen.

— (Die Geschichte eines Kraftwagens.) Der polnische General Dowbor-Musnicki hat kürzlich dem polnischen Ministerpräsidenten Steczowski einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt, der dem Berichte eines Warschauer Blattes zufolge eine ganz eigene Geschichte hat. Der Kraftwagen entstammt einer englischen Fabrik und wurde seinerzeit vom englischen König dem Zaren Nikolaus zum Geschenk gemacht. Aus dessen Eigentum ging er dann an die Sowjets über; denen wiederum wurde er an polnischen Soldaten Dowbor-Musnickis den Wagen ab, und jetzt fährt ihn der Ministerpräsident des wiedererstandenen Polens. In der Geschichte dieses Kraftwagens spiegelt sich ein ganz Teil gewaltiger Weltgeschichte ab.

— (Ein zartes Gemüt.) Die „Zeitung der zehnten Armee“ erzählt: In der Instruktionsstunde wird das Seitengewehr einer Besprechung unterzogen. Der den Unterricht erteilende Unteroffizier erwähnt, daß der Mann verpflichtet sei, sein Seitengewehr stets peinlich sauber zu halten. „Selbstverständlich auch im Feld!“ betont er mit jener Stimme, die keinen Widerspruch duldet. „Und warum nicht?“ fragt er weiter. Die Antwort sollte lauten: Damit das Seitengewehr nicht rostet. — Ein besonders fürsorglicher findet jedoch die verblüffende Antwort: „Damit der Feind, wenn ich ihn mit einem unsauberen Seitengewehr verletz, keine Blutvergiftung bekommt!“

— (Der Wunderweizen.) Im 16. Jahrhundert erregte eine schon früher bekannte Weizensorte, die sich durch bestäubte Ähren und ungleichmäßige Körner von den anderen unterschied, dadurch Aufsehen, daß sich die Körner verbreitete, sie sei aus Ägypten, die in Numiensärgern Ägyptens aufgefunden wurden, gezüchtet worden. Die damals infolge der Kreuzzüge herrschenden verwirrten und



unklaren Ansichten über den Orient, der niedrige Stand der Wissenschaft überhaupt, sowie die Verehrung, die allem, was mit dem Ziele der Kreuzzüge in noch so losem Zusammenhange stand, entgegengebracht wurde, förderten diese Legende. Es läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob eine auf den angeführten Gründen und Unkenntnis beruhende unbewußte Täuschung vorlag oder die Spekulation eines findigen Kopfes. Auf diese Annahme deutet die an die Bibel erinnernde Bezeichnung „Josefsweizen“ für den Wunderweizen hin; außerdem wurde er noch „Mumien-“ und „Pyramidenweizen“ genannt. Versuche, die später mit aus Mumienfärgen entnommenen Körnern

unternommen wurden, haben diese Ansicht ins Reich der Fabel verwiesen. Im allgemeinen beträgt die Dauer der Keimfähigkeit bei den Getreidearten drei bis sieben Jahre; doch haben vereinzelt auch Versuche mit trockenen Körnern, die etwa hundert Jahre alt waren, Erfolg gehabt; ein längeres Zeitmaß der Erhaltung dieser Kraft ist jedoch als irrig anzusprechen. Trotzdem lebt diese Mär noch heute in den Köpfen vieler Leute fort.

— (Neues vom babylonischen Turm.) Der babylonische Turm ist durch die Ausgrabungen, die die Deutsche Orientgesellschaft auch während des Weltkrieges noch weitergeführt hat, bis die Einnahme von Bagdad durch die Engländer

die Expeditionsmitglieder zum Abzug aus Babylon zwang, in seinem Grundriß zutage gekommen. In den Mitteilungen, die die Gesellschaft jochen an ihre Mitglieder versendet, legt Professor Koldewey, der die Ausgrabungen 18 Jahre lang geleitet hat, seine Meinung von dem einstigen Aussehen dieses weltberühmten Bauwerkes dar. Er geht dabei von den Angaben aus, die in einer babylonischen Tontafel aus dem Jahre 220 v. Chr. enthalten sind. Koldewey weist überzeugend nach, daß es sich, in Übereinstimmung mit Herodots Nachrichten über den babylonischen Turm, um einen Hochtempel handelt, der neben dem ebenfalls durch die Grabung festgestellten unteren Tempel gestanden hat, und dessen Unterbau eben der „Turm“ gewesen ist. Die Maße der sechs um einen Hof herum angeordneten Heiligtümer, aus denen der obere Tempel bestand, gibt die Tontafel auf Grund einer alten Quelle genau an, und dieses Gebäude hat in der Tat auf dem Unterbau, dessen Abmessungen wie gesagt durch die Grabungen festgelegt sind, Platz. Nach einer anderen, jüngeren Quelle und nach eigenen Messungen gibt der Schreiber der Tontafel auch die Höhen- und Flächenmaße der sechs oder sieben Stockwerke des Turmes, und wenn sich aus diesen Maßen ein nach oben erheblich stärker verjüngtes Bauwerk ergibt, das einen so großen Tempel nicht getragen haben könnte, so liegt das nach Koldeweys Vermutung daran, daß der Turm zu den Zeiten, als der Schreiber und schon als sein zweiter Gewährsmann ihn sah, bereits eine Ruine war. Bekanntlich hat Alexander der Große gerade ein Jahrhundert zuvor den kühnen Plan gehegt, den baufälligen Turm wieder herzustellen, und ist nur durch seinen vorzeitigen Tod an der Ausführung gehindert worden. Die Masse des damals zur Vorbereitung des Wiederaufbaues fortgeräumten Schuttes nun, die sich aus Strabos Angabe, Alexander habe 800.000 Tagelöhner darauf verwendet, berechnen läßt, stimmt nicht nur mit dem von den Ausgräbern an einer bestimmten Stelle Babylons aufgehäuft gefundenen Ziegelschutt überein, sondern entspricht auch genau der Differenz zwischen dem Kubikinhalt des ursprünglichen Bauwerkes mit dem Tempel auf dem Gipfel und demjenigen der Ruine, wie sie die Tontafel gibt. Wenn auch im einzelnen noch manche Frage offen bleiben mag, so hat hier doch durch deutschen Forschergeist eines der berühmtesten Bauwerke der Welt wieder greifbare Gestalt gewonnen.



W. C. Kubelka, k. u. k. Korvettenkapitän, und Aline Kubelka, geb. Baronin Podgner von Eggendorf, geben im eigenen wie im Namen der übrigen Verwandten tiefbetrübt die Nachricht, daß es Gott in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, ihr herzlichst geliebtes Töchterlein, beziehungsweise Schwesterchen, Nichte und Enkelin

## Marie Henriette

nach kurzem schmerzlichen Leiden im zarten Alter von 10 Wochen gestern um halb 10 Uhr vormittags zu seiner Engelschar zu rufen.

Das Begräbnis wird morgen den 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Poljanastrasse Nr. 18 nach dem Friedhofe zum Heiligen Kreuz stattfinden, wo die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

Laibach, am 20. Juni 1918.

1951

### KRIEGSANLEIHEZEICHENSTELLE.



**ZEICHNET**

**8.**

**KRIEGS**

**ANLEIHE**





REICHENF.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

3 18 669.

Auszug

1945

über den Stand der im Lande Krain nach den am 15. Juni 1918 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

**Milzbrand:** im Bezirke Rudolfswert: in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch (1 Ort).

**Mände der Pferde:** Im Bezirke Adelsberg: in den Gemeinden Hrenowitz (3 Orte), Slavina (1 Ort); im Bezirke Gottschee: in den Gemeinden Mursperg (1 Ort), Kostjopotol (1 Ort), Rösel (1 Ort), Osluica (1 Ort), Keisnitz (2 Orte), Kob (1 Ort), Suchen (1 Ort); im Bezirke Gurkfeld: in den Gemeinden Rassenfuß (2 Orte), St. Barthelma (3 Orte), St. Ruprecht (1 Ort), Zirkle (1 Ort); im Bezirke Krainburg: in den Gemeinden Altlach (3 Orte), Bischofsbad (1 Ort), Földnig (4 Orte), Hrasnje (1 Ort), Krainburg (1 Ort), Predasfel (2 Orte), St. Georgen (4 Orte), Strazisce (2 Orte), Trata (1 Ort), Jarz (2 Orte), Zirklach (5 Orte); im Bezirke Laibach-Umgebung: in den Gemeinden Dobrova (2 Orte), Dobrunje (3 Orte), Franzdorf (1 Ort), St. Georgen (2 Orte), Horjul (2 Orte), Jggdorf (1 Ort), Jggloak (2 Orte), Jezice (4 Orte), Mariafeld (3 Orte), St. Martin (1 Ort), Wofje (2 Orte), Oberlaibach (3 Orte), Oberschischka (2 Orte), Schleinitz (1 Ort), Tsmischel (2 Orte), St. Veit (1 Ort), Vchlenje (2 Orte), Zwischenwässern (1 Ort); im Bezirke Littai: in den Gemeinden Arzise (1 Ort), Bulovica (1 Ort), Cesnjice (1 Ort), Draga (1 Ort), Großgaber (2 Orte), Kotsvrat (1 Ort), Kreuzdorf (1 Ort), Moravce (2 Orte), Prajprece (1 Ort), Trebeljewe (1 Ort); im Bezirke Loitsch: in den Gemeinden Altenmarkt (1 Ort), Serenth (1 Ort), Hotederischij (1 Ort), Laas (1 Ort), Oblat (1 Ort), Planina (1 Ort), Ratel (3 Orte), Sairach (3 Orte), Unterbria (1 Ort), Zirknitz (1 Ort); im Bezirke Rudolfswert: in den Gemeinden Großlach (1 Ort), Hönigstein (1 Ort), Wruhsnitz (2 Orte); im Bezirke Stein: in den Gemeinden Glogowitz (1 Ort), Kapljavas (1 Ort), Lahovce (1 Ort), Insttal (1 Ort), St. Martin (1 Ort), Madomlje (1 Ort), Wodij (1 Ort); in der Stadt Laibach: in 9 Gehöften.

**Schweineseuche:** im Bezirke Rudolfswert: in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch (1 Ort).

**Rotlauf der Schweine:** Im Bezirke Gurkfeld: in der Gemeinde St. Barthelma (1 Ort); im Bezirke Tschernembl: in der Gemeinde Tschernembl (1 Ort).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 16. Juni 1918.



**Kinderwagen**  
wird billig verkauft.

Anfragen: Postfach 14, Laibach. 1962



**Amtsblatt.**

Suche längs der Eisenbahnlinie mit Station in der Nähe in der Umgebung von Laibach eine eingerichtete, sofort beziehbare

**Sommerwohnung**

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Küche und womöglich Badezimmer.  
Großer Garten Hauptbedingung, selbständige Villa oder entsprechendes Haus mit schattigem großen Garten, eventuell elektrisches Licht, werden bevorzugt.  
Anträge mit genauer Beschreibung der Wohnung und Umgebung samt Preisangabe werden dringend unter „Sommerwohnung“ an die Administration dieser Zeitung ersucht.  
1941 2-2

**Ein schöner, arrondierter, in Unterkrain gelegener BESITZ**

ist zu verkaufen.  
von mehr als 130 Joch (bestehend aus Wald, Acker, Wiesen und Weide) samt Mühle, Baulichkeiten und einem sonst ausnützbaren Wertobjekte

Anzufragen bei **Dr. Otto Vallentschag**, Advokaten in Laibach, **Franz-Josef-Straße Nr. 5.** 1786 3

St. 14.572. **Razglas.** 1960  
Na 28. junija 1918 določena dražba občinskega lova Studenc-Ig se ne bo vršila.  
C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, dne 18. junija 1918.

3. 14.572. **Rundmachung.**  
Die auf den 28. Juni 1918 angeordnete Jagdligitation Brunnendorf findet nicht statt.  
K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 18. Juni 1918.

1963 Firma 541, Rg. A II 218/1  
**Razglas.**

Vpisalo se je v register dne 12. junija 1918:  
sedež firme: Ljubljana, besedilo firme:

**I. Premelč,**

obratni predmet: trgovina s svilenim in modnim blagom, imetnik: Ivan Premelč, trgovec v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. junija 1918.

1909 3-3 A 16/18-17/18/5

**Poklic dedičev neznanega bivališča.**

Franc Justin in Janez Justin iz Koroškebele sta dne 31. decembra 1898 brezoporno umrla.

Postavni dediči Martin, Marija in Jože Justin iz Koroškebele, katerih bivališče sodišču ni znano, se pozivljajo, da se tekom enega leta od danes naprej zglase pri tem sodišču. Po pretoku tega roka razpravljala se bode zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Josipom Mahorčičem, c. kr.

sodnim oficijalom v pek. v Kranjski-gori, ki se je postavil za skrbnika odsotnim postavnim dedičem.

C. kr. okrajno sodišče v Kranjski-gori, odd. I., dne 27. majnika 1918.

1953 C 20/18/1

**Oklic.**

Zoper odsotnega Mihaela Turk iz Hudegavrha podal je Anton Cvetko iz Novevasi tožbo zaradi priposestovanja parcele št. 744/2 k. o. Knežjanjiva.

Razprava bo dne 28. junija 1918, dopoldne ob 10. uri.

Postavljeni skrbnik Franjo Škrbec bo toženca zastopal, dokler se ne zglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Lož, odd. I., dne 16. junija 1918.

1944 3-2 E 139/17-10

**Dražbeni oklic.**

Dne 8. julija 1918,

dopoldne ob pol 12. uri, vršila se bo v Mojstrani št. 20 dražba zemljišča vl. št. 87 kat. obč. Dovje, obstoječega iz hiše št. 20 v Mojstrani, dveh žag, vrta, travnika in gozdov.

Cenilna vrednost in najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaje, znaša 22.197 K 16 h.

Prodaja vršila se bo po parcelah. Na zemljišču zastavovanim upnikom pridrži se njih zastavna pravica brez ozira na doseženo skupilo.

Dražbeni pogoji in listine, tičeče se zdraženega zemljišča, vpogledati se morejo pri podpisnem sodišču med uradnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče v Kranjski-gori, odd. I., dne 8. junija 1918.

1892 3-2 **Edikt.** Nc III 527/18-2

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß beim k. k. Steueramte in Laibach (Umgebung) als diesgerichtlichen Depositenamte nachbenannte Wertdepositen für nachstehende Personen mehr als 30 Jahre erliegen:

Bezeichnung der Wasse	Gegenstand: Der Krainischen Sparkassa Büchel Nummer	Infolge gerichtlichen Beschlusses vom	Nominalwert
Gams Jakob	145.801	13. 4. 1886, 3. 2574	58 K
Zaga Lufas	266.203	30. 6. 1900, XI 351/81-1	97 K 32 h
Mahr Franz	219.602	30. 12. 1893, 3. 11.916	102 K
Drešček Mihael	152.175	1. 5. 1886, 3. 1718	52 K 58 h
Novacek Franz	152.176	do.	68 K 48 h
Zobek Helena	155.504	27. 7. 1886, 3. 5399	145 K 78 h
Zapper Ludwig	159.881	19. 4. 1887, 3. 2661	82 K
Werze Peter & Martin	159.891	do.	116 K
Lenčel Maria	159.896	do.	62 K
v. Gall Josef & Terezie	159.911	do.	204 K
Rechtsstreit der Besitzer von Struga & Swur	159.913	do.	84 K
v. Beslarini Celestine, Bar. Codelli Julie und Tauscher Florentine	159.914	do.	80 K

Hievon werden die Eigentümer, welche auf diese Depositen Ansprüche erheben, mit dem Besitze angefordert, dieselben binnen

1 Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen

vom unten angefügten Tage an gerechnet hiergerichts anzumelden und auch auszuführen, widrigens nach fruchtlosem Verlaufe der Frist die Depositen als heimfällig erklärt und der Staatskasse übergeben werden würden.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 5. Juni 1918.

**Nettes Stubenmädchen**

kinderliebend, welches gut bügeln, Wäsche ausbessern und aufräumen kann, wird neben Köchin und Kinderfräulein für ein Geschäftshaus in Laibach

**gesucht.**

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1946 3-2

**Zu Kanzleizwecken**

**zwei un-möblierte Zimmer**

womöglich in der Nähe der Hauptpost

zu mieten gesucht.  
Gefällige Anträge an „Postfach 47“, Laibach. 1961 3-1

**Vorstehhund**

kurzhaarig, kastanienbraun, weißgefleckt, Rute steif, hört auf den Namen „Lord“.

**hat sich verlaufen.**

Abzugeben bei **Fraunseiss, Linhartgasse Nr. 4.** 1942 2-2

**Gesucht Maschinenschreiber oder -Schreiberin**

für 1 bis 2 Tage. Vollständige Beherrschung der deutschen Rechtschreibung. Angebot mit Preisangabe an die Admin. d. Ztg. 1969

**SIGORIN**  
vertilgt staunend rasch die  
**WANZEN**  
Kleine Flasche K 4<sup>o</sup>-, große Flasche K 16<sup>o</sup>-, 1 Spritze K 2<sup>o</sup>-.  
Alle Bestellungen sind zu richten direkt an:  
**Apotheke „zur Hoffnung“**  
in Pécs Nr. 15 (Ungarn).  
1418 2-18

**Naznanilo.**  
Obveščam sl. občinstvo, da sem si uredil na Poljanski cesti št. 69 novo delavnico in dosedanjo na Dolenjski cesti št. 1 opustil.  
V hiši bo obenem na razpolago tudi hlev za tujo živino.  
Zahvaljujem se sl. občinstvu za doslej mi izkazano zaupanje in prosim, da se mi isto tudi v bodoče ohrani.  
**Valentin Urbančič,**  
kovaški mojster.  
1954

**Anmeldungen auf die VIII. österreichische Kriegsanleihe**  
übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen  
die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.  
1684 10